

Lieber Peter,
 bei herrlichem Sonnenschein haben wir gerade auf dem Balkon gefrühstückt – das neue Jahr fängt ja schon mal gut an. Oder ist das schon der Klimawandel? Wie auch immer: es ist schön hier im Tegernseer Tal, auch wenn der Schnee fehlt. Normalerweise sind wir nur vor Weihnachten in dieser Gegend, drüben auf der Tuften von Ludwig Thoma, wo er einst die „Heilige Nacht“ geschrieben hat und wo sie alljährlich vorgetragen wird, seit vielen Jahren schon von dem brillianten Gerd Anthoff. Du giltst ja als leidenschaftlicher Liebhaber dieses Textes, trägst ihn sogar gelegentlich selber vor, in Bayern wie in Berlin. Respekt!
 Wie ihr von der Christlich-sozialen Union die Weihnachtszeit beendet und das neue Jahr eingeläutet habt, bekomme ich allerdings mit dieser Sympathie für Thomas Botschaft nicht ganz auf die Reihe. Um es zurückhaltend zu formulieren. Thoma drückt ja in dieser bayrisch-poetischen Geschichte nicht nur seine Sehnsucht nach naiver Frömmigkeit aus, sondern auch seinen Groll auf Besitzbürger, die kein Herz für Arme haben. Auf „geldige Leute“, die „oiwei z’sammasscharr’n“ müssen und doch eines Tages „außfahr’n aus dera Welt“.

Die Ehefrau des vermögenden Mannes, der Maria und Josef vertrieben hat, statt Herberge zu gewähren, plagt sich hinterher in einer schlaflosen Nacht wenigstens mit ihren Skrupeln:

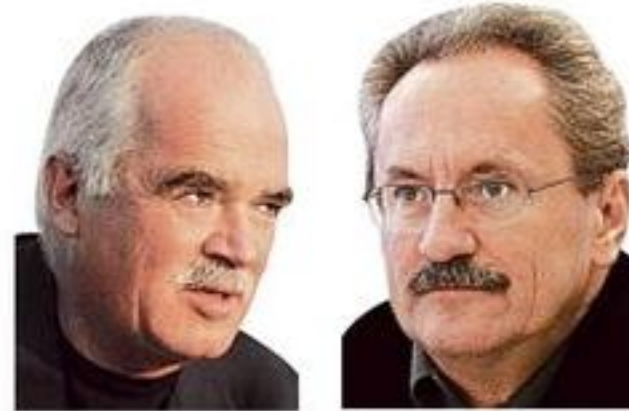
„Und dass ma de Arma vajagt, Wird a net des aller-schönst sei!“

Der Ehemann selber wird vom Dichter regelrecht verhöhnt: Er bildet sich ein, wenn er einmal in einer Notlage hilft, werden die Bettler in Scharen kommen und all seine Butter, sein Mehl und seine Eier hinaustragen, bis ihm selber gar nichts mehr bleibt. Da schmunzelt das bayerische Publikum im Schein des Lichterbaums über solche weltfremde Verstocktheit. Und zum Schluss wird Thoma geradezu gesellschaftskritisch:

„Und fragt’s enk, ob dös nix bedeut’, Daß’s Christkind bloß Arme g’sehg’n hamm“.

Du ahnst natürlich, warum ich den Text zitiere. Und schüttelst den Kopf: Man kann doch nicht mit biblischen Geschichten und ihrer literarischen Zuspitzung aktuelle Politik gestalten. Das stimmt wohl auch, wohl kein Staat hat die Bergpredigt zur Staatsräson erhoben. Und der Heilige Martin, den du gerne erwähnst, hat den Mantel nur mit einem geteilt und nicht mit

Briefwechsel



zwischen
 Peter Gauweiler und Christian Ude

Fragt’s enk, ob dös nix bedeut

Christian Ude (SPD) und Peter Gauweiler (CSU) liefern sich jeden Donnerstag an dieser Stelle einen Schlagabtausch. Heute: Christian Ude.

immer mehr und noch mehr Opfern. Trotzdem: Mehr als Folklore sollte die Geschichte von der Heiligen Nacht schon sein, wenn man sie gerne im Munde führt und zum eigenen Markenkern erklärt.

Und das heißt: Armut ist keine Schande, sondern Schicksal. Und ganz besonders gilt dies für Menschen, die jahrzehntelang hinter dem Eisernen Vorhang zu leiden hatten und sogar jahrhundertlang Ausgrenzung erfahren mussten. Kann – und darf – es da die zentrale politische Aus-

sage zum Jahreswechsel sein, also zum Abschluss der Weihnachtszeit und zur Einleitung des Doppelwahljahrs 2014 mit Kommunal- und Europawahlen, dass Armutsmigration unter dem Generalverdacht des Betrugs steht und Betrüger fliegen müssen?

Natürlich gibt es Sachfragen, die zu klären sind. Der Deutsche Städtetag hat noch unter meiner Präsidentschaft auf Zuwanderungsprobleme hingewiesen, die einige Kommunen zu überfordern drohen. Allerdings nur wenige,

meistens werden nur zwei genannt. Und bayerische waren nicht dabei. Warum also so tun, als ob bereits eine Überschwemmungskatastrophe stattfinden würde? So habt ihr auch schon vor der „Polenschwemme“ gewarnt, die dann zum Bedauern der deutschen Wirtschaft, speziell der Alten- und Krankenpflege, ausgeblieben ist. Wer den betroffenen Kommunen helfen will, soll dies bitte tun, vielen Dank dafür, aber ohne Stimmungsmache gegen eine Bevölkerungsgruppe, die im Dritten Reich unter Verfolgung, Deportation und Ermordungen zu leiden hatte: die Sinti und Roma.

Du hast mich nach meiner Meinung zu dem Gerichtsurteil gefragt, das – grob gesagt – die Freizügigkeit nicht nur für Arbeitnehmer, sondern auch für Sozialhilfeempfänger gewähren will. Ich halte es schlicht für falsch, weil Europa die freie Wahl des Arbeitsplatzes gewähren will, nicht aber allen Europäern die Wahl der besten Sozialleistung. Hier sind die Gerichte und der europäische Gesetzgeber gefordert. Man sollte sie nicht vor den Kopf stoßen mit martialischen Sprüchen, die eine diskriminierende Absicht klar erkennen lassen.

Als zu Beginn der 90er Jahre

die Zahl der Asylbewerber viele erschreckte, wurde so lange und laut gegen „Asylmissbrauch“ und „Asylbetrug“ gewettert, dass bald darauf Unterkünfte brannten und Menschen zu Tode kamen. Soll sich das bei „betrügerischen Zigeunern“ wiederholen?

Also bitte: Lasst uns Migrationspolitik ehrlich und verantwortungsvoll diskutieren, ohne Leugnung der Probleme, aber auch ohne Leugnung der europäischen Rechtslage, humanitärer Pflichten und historischer Erfahrungen. Das Wahljahr 2013 hat doch gezeigt, dass Ihr gar nicht darauf angewiesen seid, ausländischerfeindliche Ressentiments zu bedienen.

Versöhnliches zum Schluss: deine Erleichterung, dass die CSU im Bundeskabinett nicht mehr für die Innenpolitik zuständig ist, teile ich, wenn auch aus anderen Gründen. Und dass ihr jetzt selber dafür verantwortlich seid, mit eurem Verkehrsminister eine PKW-Maut vorzuschlagen, die keinen einzigen deutschen Autofahrer zusätzlich belastet, aber europakonform ist und die erhofften Milliarden bringt, halte ich fast schon für einen Beweis himmlischer Gerechtigkeit.

Auf ein gutes Neues!
Dein Christian